

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 44 (1968-1969)
Heft: 6

Rubrik: Brief aus

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Brief aus

Tegna

Radikal verändertes Tessin

Sehr verehrter Leser! Es scheint im Tessin zu einer Dauereinrichtung zu werden, daß eine große Zahl aller öffentlichen Primarschulen ausländische Lehrer beschäftigt. In Biasca begann im Herbst ein zweijähriger Kurs für Italiener, die im Tessiner Schuldienst wirken wollen.

Neu ist der Entschluß zu solcher gründlicher Vorbereitung. Bisher hatte das Erziehungsdepartement in Bellinzona einfach eine Warteliste von beschäftigungslosen italienischen Lehrerinnen und Lehrern. Im Bedarfsfall wurden sie kurzerhand angestellt, indem man ihnen empfahl, sich in Schweizergeschichte und Schweizer Geographie einige Kenntnisse zu erwerben. Verschiedene von ihnen haben mir gestanden, daß ihnen indessen die Hauptschwierigkeiten im Rechnen begegneten. Die Tessiner Methode sei sehr stark auf Kopfrechnen ausgerichtet, was in Italien kaum gepflegt werde. Das bedinge eine vollständige Umstellung des Unterrichts.

Wenn man vom Tessiner Lehrermangel spricht, muß man auch erwähnen, daß das Lehrerseminar Locarno, das durch seine Schülerunruhen verschiedentlich von sich reden machte, jedes Jahr Diplome in rauen Mengen ausgibt. Doch entschließen sich die wenigsten Diplomierten zum eigentlichen Schuldienst. Besonders in die abgelegenen Dörfer wollen keine Einheimischen mehr als Lehrer hingehen. So bleibt den Behörden nichts anderes übrig, als im reichen Vorrat von beschäftigungslosen italienischen Lehrkräften zu schöpfen.

Genau wie die Bevölkerung im allgemeinen, streben die Lehrer den städtischen und vorstädtischen Siedlungsgebieten zu. Das hat die Kantonsbehörden in Bellinzona schon vor Jahren auch zu einer Neuorganisa-

tion des gesamten Schulwesens veranlaßt, die jetzt vor dem Abschluß steht. Zahlreiche Dorfschulen wurden aufgehoben, in aussterbenden Taltschaften Autobusse eingesetzt, um die paar verbleibenden Kinder in eine zentrale Schule zu führen. Als Beispiel mag das Bedretto-Tal gelten, in dessen fünf Dörfern seit bald einem Jahrzehnt keine einzige Schule mehr besteht. Der Unterricht wird nurmehr in Airola erteilt, wohin die paar Kinder (einmal waren es nur vier für das ganze Tal!) auf Staatskosten hin- und zurückkutschert werden.

Vor einigen Jahren machte ich eine Enquête über die zahlreichen ausländischen Lehrer. Ich besuchte einen Sizilianer im Centovalli, einen Neapolitaner im Ceneri-Gebiet, eine Mailänderin hoch über Lugano. Diese Dame betreute fünf Kinder. Zu Beginn des Jahrhunderts zählte ihre Schule noch deren siebzig. Nun sind fast alle Familien in die Stadt gezogen. Manchmal bleiben die Alten noch und betreuen kleine Kinder, deren Väter und Mütter sich ganz dem städtischen Leben verschrieben haben.

Das Mendrisiotto, «die Toscana der Schweiz» – so lautete der Titel eines Heimatbuches, das ich vor fünfzehn Jahren zusammen mit Professor Carlo Torriani (Mendrisio) herausgegeben habe. Heute müßte es wohl heißen: Mendrisiotto, Texas der Schweiz. Die schönen Landschaften und reizvollen Ortschaften, die wir damals zu geruhigem Durchwandern empfehlen konnten, sind kaum noch wahrnehmbar. Denn dieser Südzipfel unseres Landes ist ganz in den Sog der Grenzstadt Chiasso geraten. Eine Teilansicht der industrialisierten Land-

schaft wird durch die Mineralöl-Lager gebildet: mehr als zwei Milliarden Liter flüssigen Brennstoffs seien in jener Gegend eingelagert.

Zudem sollen, wie eine Tessiner Zeitung kürzlich behauptet hat, auf der 18 Kilometer langen Strecke Bissone-Chiasso 97 Tankstellen anzutreffen sein, wovon 55 mit Automobilreparatur-Werkstätten kombiniert seien. Natürlich leben die meisten dieser Tankstellen von den Ausländern: Italienern, die sich vor dem Grenzübergang mit Schweizer Benzin eindecken. Wenn einmal die schweizerischen und italienischen Autobahnen zusammengeknüpft sind, werden die Automobilisten von all diesen Treibstoffssäulen nichts mehr zu sehen bekommen. Wird es dann Bundessubventionen geben für überzählige, schlecht gelagerte Tankstellen?

Die Eidgenossenschaft zahlt ja auch Subventionen an unnötige Eisenbahnen. So lautet in komprimierter Form ein Bericht von Dr. Marco Pessi, Direktor der Tessiner Regionalbahnen. Demnach hat sich die vor drei Jahren erfolgte Aufhebung der Maggialtal-Bahn in jeder Hinsicht gelohnt. Der Autobus-Betrieb hat erstmals in der Geschichte des öffentlichen Maggialtal-Verkehrs einen Betriebsüberschuß erbracht.

Die 1906 fertiggestellte Bahn hat ihre Hauptaufgabe nicht lösen können: die Industrialisierung dieses armen Gebirgstales zu fördern. Sogar für die Granitsteinbrüche, die in den letzten zwei Jahrzehnten zu einem blühenden Unternehmen wurden, brachte sie schließlich keinen Nutzen mehr. Mit zunehmender Konkurrenz durch Lastwagen gingen von 1948 bis 1965 die Granit-Transporte der Bahn von 4190 auf 202 Güterwagen zurück! Die Tessiner Regionalbahnen haben im Interesse des Steuerzahlers und des Benützers eine mutige, beispielhafte Tat getan, indem sie diesen überalterten, nutzlos gewordenen Zugsbetrieb durch eine Autobuslinie ersetzten.

Mit freundlichen Grüßen, Ihr
Beat Christoph Bäschlin